

Kind, steh auf!

Vom traumhaften Triumph der Naivität über den Tod

Evangelische Perspektiven, BR 2-Kultur, Ostersonntag, 24. April 2011

Von Georg Magirius – Redaktion: Dr. Matthias Morgenroth – Sprecher: Heiko Ruprecht, Krista Posch

Kind, steh auf

Vom traumhaften Triumph der Naivität über den Tod

24. April 2011, Bayern 2 Radio, Evangelische Perspektiven

Redaktion: Matthias Morgenroth

Sprecher: Heiko Ruprecht

Sprecherin: Krista Posch

Von Georg Magirius

Überblick:

Ostern macht die Theologen hilflos. Zwar wäre das Christentum ohne die Botschaft von der Auferstehung nie entstanden, doch gilt die Rede vom Leben nach dem Tod heute vielen als peinlich. Aus Angst vor den Reaktionen einer aufgeklärten Welt belässt man die Hoffnung aufs Himmelreich am liebsten im Vagen. Oder man deutet Auferstehung als symbolisch zu verstehenden Neuanfang im Diesseits, der dann politisch relevante Konsequenzen hat. Für jemanden, der traurig ist, ist das kein Trost, meint der Schriftsteller Georg Magirius. Also denkt er sich im Gespräch mit Jenseits-träumern der Bibel und Dichtern der Gegenwart in ein Leben hinein, das nach dem Tod beginnen könnte. Dabei leitet ihn ein Gedanke des Philosophen Paul Ricoeurs, nach dem man ohne eine zweite Naivität keinen Zugang zum Heiligen findet. Für Magirius ist die zweite Naivität freilich noch schöner als die erste, weil sie eine Heimkehr in das himmlische Land des Erzählens und Träumens ist, aus dem man fortan nicht mehr vertrieben werden kann. Es ist der Aufstand der Kindlichkeit gegen die historisch-kritisch abgesicherte Trostlosigkeit. „Denn irdisch pur ist fürchterlich“, sagt Gabriele Wohmann. So erzählt Magirius von Papierdrachen, Briefen und kindlichem Lachen auf Waldfriedhöfen, dazu von einem Mahl mit den geliebten Verstorbenen am Tisch, bei der Heidelbeerkekuchen mit Sahne serviert wird. Womit ganz nebenbei auch noch die Frage geklärt wäre, was Martin Luther in seinem Osterchoral eigentlich denn genau gemeint haben könnte mit dem „Osterfladen“, zu dem man geladen ist.

Kind, steh auf!

Vom traumhaften Triumph der Naivität über den Tod

Evangelische Perspektiven, BR 2-Kultur, Ostersonntag, 24. April 2011

Von Georg Magirius – Redaktion: Dr. Matthias Morgenroth – Sprecher: Heiko Ruprecht, Krista Posch

Start:

Musik Spieluhr: Melodie Anime: Noir Soundtrack

Sprecher Heiko Ruprecht:

Am Anfang, der das Ende war, suchten wir nach einem Platz: Wo sollte Juliane liegen, über die beschlossen war, dass sie bei uns nicht wohnen würde. Nach neun Monaten war unsere Tochter zur Welt gekommen. Indem sie angekommen war, war sie auch schon fortgegangen. Die Gräber für Kinder auf dem Waldfriedhof lagen fast direkt an der Bundesstraße. Lastwagen aber waren nicht das Lieblingsgeräusch unserer Tochter gewesen. Also gingen wir weiter zu dem Feld für tot geborne Kinder, tiefer im Wald gelegen. Doch auch hier: Kein Platz für Juliane, denn: „Ihr Kind überschreitet die Grabeinfassung!“, erklärte der Friedhofsmitarbeiter. „Die ist einfach zu groß!“

Einmal mehr bewies unsere Tochter ihren Sinn für Extravaganz: Wir suchten für sie ein Grab, doch laut Standesamt war sie überhaupt nicht gestorben. Warum? Weil sie gar nicht richtig auf die Welt gekommen war. Dennoch hatten wir eine Geburtsurkunde erhalten, auf der allerdings vermerkt war, dass sie nicht im echten Sinn geboren war, weil sie keine einzige Sekunde geatmet habe. Aber hatte ihr Herz denn nicht geschlagen? Über Wochen hatte ich es gespürt und auch gehört. Dann hatte sie den Bauch verlassen, ich hielt sie im Arm, fein bereitet war jeder Zehennagel. Und es war friedlich. Zugleich war klar: Diesen Frieden würden wir schon bald vermissen. Leicht erschöpft und zufrieden sah sie aus. Fast gewitzt war ihre Miene, als ob sie einen andern Weg gefunden hätte – am irdischen Realitätenschungel vorbei, in dem der Friedhofsleiter gerade mit der Friedhofsverwaltung am Telefon die Frage diskutierte: Wo ist Platz für dieses Kind?

Musik Kantate BWV 4 Vers 1: „Christ lag in Todes Banden“

Sprecherin Krista Posch:

Kind, steh auf!

Vom traumhaften Triumph der Naivität über den Tod

Evangelische Perspektiven, BR 2-Kultur, Ostersonntag, 24. April 2011

Von Georg Magirius – Redaktion: Dr. Matthias Morgenroth – Sprecher: Heiko Ruprecht, Krista Posch

Nichts ist so sicher wie der Tod, er verbindet alle Menschen. Und doch bringt diese Sicherheit aus der Fassung, sie führt zu Fragen, auf die es keine Antwort gibt, die sich beweisen ließe.

„Der Tod ist ein Skandal“, sagt der Schriftsteller Elias Canetti.

Musik: „... der ist wiedererstanden“

Noch skandalöser als der Tod aber ist die Botschaft von der Auferstehung.

Ostern: Ein Fest, an dem die Behauptung als Wirklichkeit gefeiert wird, dass der Tod nicht das Ende, sondern vielmehr *am* Ende ist. In einer Welt, die auf alles eine Antwort haben will, wirkt Ostern wahnwitzig, kurios, verwegen, unverständlich.

Musik wieder frei

Denn die Auferstehung ist keine Antwort, sondern gilt als Wunder. Ohne sie wäre das Christentum nicht entstanden, doch viele Theologen scheinen sich der wunderbaren Botschaft heute zu schämen, wirken hilflos oder nervös, wenn es um ein Leben nach dem Tode geht.

Oder sie sind sprachlos, was sie wiederum auf eloquente Weise kaschieren können. Auferstehung? Er habe Gott im Diesseits erlebt, sagt der Pfarrer und langjährige Politiker Reiner Eppelmann: Seine Hoffnung: „Ich versuche menschlich zu sein. Machen wir es wie Gott. Werden wir menschlich.“ Die Theologin Margot Käßmann glaubt an ein Leben nach dem Tod, die Bibel allerdings sei da nun gar nicht konkret, meint sie. In der Tat bietet die Heilige Schrift keinen Grundriss und auch kein Organigramm vom Jenseits. Dennoch spricht die Bibel sehr konkret und mit immer neuen Bildern vom Himmelreich. Der Schriftsteller Arnold Stadler, der selbst Theologie studiert hat:

O-TON Arnold Stadler

Bei den Theologen von Berufs wegen kommt die Auferstehung deswegen nicht mehr so vor, wie sie eigentlich im Evangelium steht, weil sie von der historisch-kritischen Exegese verdorben sind. Und andererseits auch kleingläubig gewor-

Kind, steh auf!

Vom traumhaften Triumph der Naivität über den Tod

Evangelische Perspektiven, BR 2-Kultur, Ostersonntag, 24. April 2011

Von Georg Magirius – Redaktion: Dr. Matthias Morgenroth – Sprecher: Heiko Ruprecht, Krista Posch

den sind und Angst haben vor den Reaktionen auf so eine unerhörte Nachricht, den Reaktionen der aufgeklärten Welt.

Sprecherin Krista Posch

Eine Osterpredigt nimmt oft folgenden Verlauf: „Auferstehung? Ja, durchaus, wir können es natürlich nicht wissen.“ Dann geht man rasch dazu über, vom Neuanfang im Diesseits zu erzählen: Da sei ein Arbeitsloser, der sich todesähnlich fühlt. Eines Tages beginnt er dem Enkel bei den Schulaufgaben zu helfen: Sei das denn nicht Auferstehung?! Oder: Jemand hat einen schweren Unfall, der Lebensmut ist verloren. Die Krise aber kann zur Chance werden: Der Lebensmüde beginnt sich zu arrangieren, findet ein neues Hobby wie das Malen. Der reale Tod wird in Osterpredigten nun aber auch nicht übergangen, nur gehen die Prediger dann nicht etwa stockend und stotternd der Frage nach, wo die Toten jetzt sein könnten. Auferstehung zeige sich vielmehr, wenn sich die Hinterbliebenen neu dem Leben hier und jetzt öffnen, die Witwe beispielsweise neue Freundinnen findet, vielleicht sogar noch einmal heiratet. Das alles, sagen die Theologen, könne dank *Trauerarbeit* möglich werden, ein Wort, das suggeriert, Auferstehung sei das Ergebnis von Fleiß. Nur ob das Menschen, die einen Menschen vermissen, wirklich Hoffnung machen kann? Die Schriftstellerin Gabriele Wohmann:

O-Ton Wohmann

Ein Pfarrer hat mich mal belehrt, ich habe „Dein Reich komme“ im Vater-Unser immer auf das Himmelreich bezogen. Er aber sagte, es ist so gemeint: Dein Reich komme, das ist hier und jetzt auf Erden. Das wird sich aber nach meiner Meinung nicht erfüllen, lässt sich nicht erfüllen, wenn man den ganzen Globus betrachtet, wozu wir ja heutzutage gezwungen sind, und nicht wie in der Goethe-Zeit denken konnten: Es ist auf dem Globus alles soweit in Ordnung. Also dass das je stattfindet hier auf Erden, dass das Reich Gottes sich verwirkliche, das kann ich nicht glauben.

Musik Melodie Anime: Noir

Sprecher Heiko Ruprecht

Juliane hat doch noch einen Platz auf dem Waldfriedhof gefunden, sie liegt jetzt unter hohen Bäumen, wird nicht mit Janette, Jessica, Claude-Philipp und Marvin spie-

Kind, steh auf!

Vom traumhaften Triumph der Naivität über den Tod

Evangelische Perspektiven, BR 2-Kultur, Ostersonntag, 24. April 2011

Von Georg Magirius – Redaktion: Dr. Matthias Morgenroth – Sprecher: Heiko Ruprecht, Krista Posch

len. Sie ist von Erwachsenen umgeben, auf deren Grabsteinen Namen wie Ernst und Emil, Charlotte, Manfred und Karl-Heinz stehen. Juliane, meine Frau und ich – wir sind in keiner Krise, die zur Chance werden kann. Auszuhalten ist das allenfalls, indem ich mir immer wieder sage: Ich halte es nicht aus. Wir sind traurig, es wird traurig sein. Und wer das Ende der Traurigkeit erwartet, verhöhnt die Freude, die eben noch mit uns musizierte – heftig und auf unsichtbare Weise zart.

Auf dem Friedhof sieht man kaum Menschen, und wenn, dann scheinen sie zum Teil des Walds zu werden, der schützt – vor Blicken anderer oder grellem Sonnenlicht. Stille herrscht, aber doch nicht Stillstand. Da sind schon Worte, Zeichen und Botschaften – in einer Sprache, die sich auf den Bildschirmen der Analysten nicht lesen lassen. Man sieht Stofftiere, Autos, Puppen – verstreut auf dem Feld der tot Gebornen, ein Kinderzimmer im Wald. Und auf den Einzel- und Familiengräbern sind Blumen, viele Lichter – aber nicht nur das: Da stehen kleine Christbäume, geschmückt, die sogar echte Kerzen haben. Da liegen auch Geschenke, Briefe, Windräder und ein Papierdrachen in leuchtenden Farben.

Sprecherin Krista Posch

Der Tod scheint Gedanken, Fantasien und Fertigkeiten hervorzurufen, mit denen man kein Abitur bestehen könnte, sich aber Wege in das Land jenseits des Todes erhofft. In den Augen der Nüchternen mag das lächerlich erscheinen, doch die Schmerzempfindlichen, Traurigen und Trauernden scheinen sich darum nicht zu scheren, ob sie lächerlich erscheinen. Sie hoffen sich in eine Wirklichkeit vorzutasten, die jenseits des Vordergründigen beginnt.

Arnold Stadler sagt es so:

O-TON Stadler

Was jetzt die Auferstehung oder auch die Himmelfahrt betrifft, das ist doch etwas *Schönes*, die Vorstellung, dass auch der Mensch gerettet ist und dass er eine Zukunft hat, dass es nicht aus ist. Das ist doch unglaublich tröstlich gerade in dieser Welt, dass dieses nichtige und in seinem Verlauf dann auch problematische und ungute Leben, dass das nicht alles ist, das ist eine schöne Vorstellung.

Kind, steh auf!

Vom traumhaften Triumph der Naivität über den Tod

Evangelische Perspektiven, BR 2–Kultur, Ostersonntag, 24. April 2011

Von Georg Magirius – Redaktion: Dr. Matthias Morgenroth – Sprecher: Heiko Ruprecht, Krista Posch

Sie träume sich oft in den Himmel hinein, bekennt auch Gabriele Wohmann. Ihre Himmelslandschaft gleiche oft Zürich, da seien die Berge und der See, ihre geliebte Schwester hatte nämlich in Zürich gelebt. Bei ihren Jenseits-Vorstellungen handle es sich natürlich nicht um wissenschaftlich abgesicherte Thesen zum Reich Gottes.

O-Ton 4 Wohmann

Das geht mir bis heute so mit solchen Vorstellungen: Sehr naiv. Kommen immer wieder. Deshalb lasse ich sie auch zu und male sie aus, bis ich dann an einen Punkt komme, da sag ich mir: Jetzt kann ich nicht weiter. Hier wird's zu unwahrscheinlich. Das ist ja alles nur mein menschliches Ermessen: Friede Gottes, welcher höher ist denn alle Vernunft – alle Vernunft hier in unseren Köpfen versagt ja, versagt ja so wieso dauernd. Warum nicht ein bisschen spielen? Wenn's doch gut tut. Cicero hat ja auch gesagt: Also wenn es Gott nicht gegeben haben sollte dann schließlich, so bin ich doch vorher glücklich gewesen. Und nachher? Das ist dann egal. Vorher mit Gott und all meinen Fantasien, so war ich wenigstens vorher nicht unglücklich.

Musik Spieluhr

Sprecher Heiko Ruprecht

Warum eigentlich können Bäume so sehr beruhigen? Ich stehe am Grab meiner Tochter, schaue über das Grab hinaus zu den Kiefern, an ihren Stämmen entlang zu den Wipfeln hinauf. Bäume reden und diskutieren nicht, sind einfach da – wie sie für mich als Kind da waren, der ich direkt am Wald und damit auch im Wald aufgewachsen bin.

Ich lebte dort mit Wesen, die selten sichtbar waren. Ihre Spuren: oft nur ein knacksend-raschelndes Geräusch im Untergrund. Wenn ich das Waldgras durchstreifte oder mich ins sommerwarme Gras legte, war ich unter Bäumen und doch überall. Denn ich tauchte in vergangene und kommende Zeiten ein, konnte sie kaum unterscheiden. Da waren Freunde aus Kinderbüchern, Detektive, Helden aus der Bibel, Ritter, Märchenfiguren, die waren so wirklich wie die Banknachbarin in der Schule oder meine Staffellaufkollegen auf der Aschenbahn.

Und jetzt? Wo bin ich jetzt, wo ist unsre Tochter? Besuche ich Juliane auf dem Waldfriedhof, liegt sie zugedeckt im Grab, kann dort aber gar nicht sein, weil sie doch stets mit mir wandert, immer fehlt. Verlassen bin ich und doch auch wieder daheim in

Kind, steh auf!

Vom traumhaften Triumph der Naivität über den Tod

Evangelische Perspektiven, BR 2-Kultur, Ostersonntag, 24. April 2011

Von Georg Magirius – Redaktion: Dr. Matthias Morgenroth – Sprecher: Heiko Ruprecht, Krista Posch

meiner Waldkindheit. Auf dem Holzkreuz am Grab ist ein Schmetterling skizziert. Als Julianes Herz schon nicht mehr schlug, flatterte und hielt ein Schmetterling vor dem Fenster des Kreißsaals – über Stunden. Julianes Geburtstag: ein fantastisch sonnenweicher Morgen, ein mild-brutaler Tag, die Hölle Himmel im Augenblick und unfassbar schön, so hielten wir sie im Arm. –

Schmetterlinge werden übrigens oft unterschätzt, sie sind nicht nur klein und flatterhaft. Einige von ihnen können sogar die Alpen überqueren – und gewiss nicht nur die Alpen.

Sprecherin Krista Posch:

Wenn Trauernde sich Zeichen und Bilder suchen, um über die Grenze Tod hinauszukommen, dann subsumieren Theologen das oft unter dem Stichwort „Volksfrömmigkeit“, also einer eher unreflektierten, minderen Art religiösen Ausdrucks. Es gibt nur wenige Forscher, die Jenseitshoffnungen, mythische Bilderwelten und einen Wunderglauben als eine auch heute ernst zu nehmende Sprache betrachten. Zu ihnen gehört der Neutestamentler Klaus Berger. Für ihn sei die Sehnsucht nach einem Leben nach dem Tod nicht nur Sprachform von Dichtern, Narren und Trauernden, die nicht ganz bei Trost seien. Der Glaube an das Wunder Auferstehung sei auch in der modernen Theologie ernst zu nehmen.

O-Ton Klaus Berger

Wir sind es gewohnt, die Welt, wenn man sie ernst nimmt, naturwissenschaftlich zu erklären, und Naturwissenschaft heißt immer, nach Ursache und Wirkung zu fragen. In Wirklichkeit gibt es viele Bereiche, die nicht so erklärbar sind und wo man nicht beweisen kann, genau eins zu eins Ursache und Wirkung feststellen kann. Bei Wundern ist die Ursache meist verborgen, sie geschehen als Geschenk und gerade deshalb kann man auch den Glauben daran nicht erzwingen.

Die Botschaft von der Auferstehung gehöre einer Sphäre an, die sich nicht erringen lässt, auch nicht durch Trauerarbeit, sagt der Neutestamentler aus Heidelberg. Dennoch sei diese Sphäre, von der die Evangelien auf schockierend schöne Weise erzählen, nicht unwirklich. Denn die Wirklichkeit umfasse verschiedene Bereiche. Klaus

Kind, steh auf!

Vom traumhaften Triumph der Naivität über den Tod

Evangelische Perspektiven, BR 2–Kultur, Ostersonntag, 24. April 2011

Von Georg Magirius – Redaktion: Dr. Matthias Morgenroth – Sprecher: Heiko Ruprecht, Krista Posch

Berger vergleicht sie mit einem Haus, das mehrere Räume hat, die von einem Hausflur ausgehen. Da ist einmal die Tür zu dem Raum, wo nach Ursache und Wirkung gefragt wird. Dort haben moderne Medizin oder die Naturwissenschaften ihren Platz, das Prinzip von Ursache und Wirkung. Daneben aber gibt es auch einen Raum, wo Weisheit und Werte anzutreffen sind – auch sie sind wirklich. „Die Würde des Menschen ist unantastbar“ lässt sich nicht belegen, wird aber von vielen anerkannt. Die dritte Tür vom Hausflur führt in das Zimmer, in dem die Kunst zu Hause ist, dort wohnen Malerei, Schönheit, Musik. Auch die Liebe ist dort zu finden, sie gilt auch vielen als eine Realität – und auch die Kraft einer Melodie lässt sich natürlich nicht beweisen.

O-Ton Klaus Berger

Im Bereich vier geht es um einen eigenständigen Bereich der Wirklichkeit, in dem die Seelen der Verstorbenen und die Götter und die Dämonen und die Engel und die Teufel und der Herrgott eine Rolle spielen, also eine unsichtbare Wirklichkeit, mit der die Menschen aber zu tun haben, seit es Menschen gibt, die niemand bewiesen hat, die aber trotzdem die Menschen spüren, mit der sie schon lange Erfahrungen machen und man kann diese Erfahrungen auch rekonstruieren. Es gibt also Visionen und Offenbarungen, die immer nach demselben Schema verlaufen, es gibt Wesen, die die Menschen als Engel erfahren: Dieser Bereich der Türe vier könnte man eine mystische Wirklichkeit nennen, ist wesentlich gebunden an Zeichen, an Sprache also, aber auch darüber hinaus an Zeichen und funktioniert hinüber und herüber. Und in diesem Bereich gibt es auch die Erfahrung von Macht, die unser Leben verändern kann.

Diese mystische Wirklichkeit sei nicht krankhaft und nicht illusionär, sagt Klaus Berger. Vielleicht findet man einen Zugang zu ihr auf kindliche Weise, was aber keine selbst gewählte Entmündigung bedeutet, sondern eben der Versuch, in einen anderen Wirklichkeitsbereich vorzudringen. Der Philosoph Paul Ricoeur hat einmal von einer zweiten Naivität gesprochen, sie ist nicht die erste Naivität, die alles für unmittelbar wahr hält, sondern kennt das Fragen, Zweifeln und Verzweifeln, ist durch das Feuer des Unglaubens hindurchgegangen. Nur verfehle man Tiefe und existenzielle Kraft der Bibel, wenn man es nicht wieder lerne, sie mit Staunen zu lesen.

Musik Spieluhr: Melodie Anime: Noir

Kind, steh auf!

Vom traumhaften Triumph der Naivität über den Tod

Evangelische Perspektiven, BR 2–Kultur, Ostersonntag, 24. April 2011

Von Georg Magirius – Redaktion: Dr. Matthias Morgenroth – Sprecher: Heiko Ruprecht, Krista Posch

Vielleicht ist die bewusste Entscheidung für einen kindlichen Zugang zum Glauben noch schöner als die erste Naivität. Denn es handelt sich dabei um eine Rückkehr in das Land der Kindlichkeit, das man von nun an nicht mehr verlassen muss. Es ist der Aufstand der Naivität gegen die historisch-kritische Trostlosigkeit. Und es ist der Aufstand gegen die aufgeklärte Welt, dieses „kalte Gehäuse“, von dem Max Weber sprach. In dem man es als Gewinn verbucht, dass man allem Träumen entwachsen ist. Wie armselig aber wirkt dieses Erwachsensein gegenüber dem kindlichen Zauber, in den die Dichter der Romantik entführen. Um der Abgründigkeiten willen konnten sie oft gar nicht anders als das Staunen zu suchen – wie etwa Joseph von Eichendorff, von dem der Philosoph Rüdiger Safranski sagt: „Mit seinem Gott ist er seit der Kindheit bekannt geblieben, es ist der Gott seiner heimatlichen Wälder, kein Gott der Spekulation und Philosophie. Es ist ein Gott, den man nicht zu erfinden braucht, man kann ihn wiederfinden, wenn man den Träumen seiner Kindheit die Treue hält.“

Wenn wir als Kinder in Sommerurlaub waren, streiften wir noch durch einen ganz anderen Wald als den, in dem ich aufgewachsen bin. Da war kein Sandboden, keine Kiefern standen da, wir wanderten durch einen oft undurchdringlich scheinenden Wald mit Fichten und Tannen, der Boden ewig feucht und moosig selbst im Hitzesommer.

Dort nährten wir uns auf blau-verträumte Weise. Schon beim Wandern suchten wir nach jenen Plätzen, wo die Heidelbeeren am üppigsten reiften. Nicht lange – und wir waren wieder da mit Körben und Dosen. Oft sammelten wir stundenlang diesen herb-süßen Geschmack des Walds, die Hände violett-verfärbt. Am Ende schütteten wir alles zusammen, und in den Körben leuchtete ein Beerenmeer. Triumphierend verließen wir den Wald, übergaben die Beute der Wirtin, sie übergab sie dem Ofen und bald wehte ein wunderbarer Duft durch die Pension. Wir saßen müde am Tisch und warteten auf das Kuchen-Fest, das schon bald beginnen sollte.

Musik Kantate: BWV 4 „Christ lag in Todes Banden“
--

Kind, steh auf!

Vom traumhaften Triumph der Naivität über den Tod

Evangelische Perspektiven, BR 2-Kultur, Ostersonntag, 24. April 2011

Von Georg Magirius – Redaktion: Dr. Matthias Morgenroth – Sprecher: Heiko Ruprecht, Krista Posch

„Es war ein wunderlicher Krieg, da Tod und Leben rungen. Das Leben behielt den Sieg, es hat den Tod verschlungen. Die Schrift hat verkündet das, wie ein Tod den andern fraß, ein Spott aus dem Tod ist worden. Halleluja.

O-Ton 7 Stadler

Wir sollten einmal alle Theologen außer Acht lassen und einfach mal das Matthäusevangelium nehmen oder überhaupt die Evangelien, und von daher einfach uns erst einmal einlassen auf die frohe Botschaft, und die all zu forschen Theologen, die ja mit ihrem Eifer dann eigentlich nur immer kapitulieren können, außer Acht lassen, getrost, und die frohe Botschaft stehen lassen.

Musik wieder frei

Jesus trat mitten unter die Jünger und sprach zu ihnen: Friede sei mit euch. Sie erschrecken aber und fürchteten sich und meinten, sie sähen einen Geist. Und er sprach zu ihnen: Was seid ihr so erschrocken, und warum kommen solche Gedanken in euer Herz? Seht meine Hände und meine Füße, ich bin's selber. Fasst mich an und seht, denn ein Geist hat nicht Fleisch und Knochen.

Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und Füße. Als sie aber noch nicht glaubten vor Freude und sich wunderten, sprach er zu ihnen: Habt ihr hier etwas zu essen? Und sie legten ihm ein Stück gebratenen Fisch vor. Und er nahm's und aß vor ihnen. Und sprach zu ihnen: So steht's geschrieben, dass Christus leiden wird auf auferstehen von den Toten am dritten Tage.

Musik wieder frei

O-Ton Gabriele Wohmann

Ich denke sogar auch an Essen und Trinken dabei. Vanilleeis, jaja, das taucht immer wieder auf. Das ist so eine Art Labsal, hat nicht mehr viel mit dem Irdischen zu tun, hebt schon sehr ab. Na ja, was man auch mit dem Nikotin erleben kann, und selbstverständlich mit Alkohol – und anderen Giften. Aber Vanilleeis ist doch entschieden harmloser. Süße Sachen! Aber das Salzige darf auch nicht fehlen, also ich überlege mir schon, wie es meinen geliebten Toten geht, was sie zum Beispiel essen und trinken, es ist also wirklich sehr alltäglich mein Himmelreich. Dann sage ich natürlich, das ist Quatsch, ich weiß es nicht, das kann natürlich so nicht sein, aber da ich so

Kind, steh auf!

Vom traumhaften Triumph der Naivität über den Tod

Evangelische Perspektiven, BR 2-Kultur, Ostersonntag, 24. April 2011

Von Georg Magirius – Redaktion: Dr. Matthias Morgenroth – Sprecher: Heiko Ruprecht, Krista Posch

gern damit herumspiele, mache ich es einfach weiter, warum sollte ich mir das verbieten? Sehe ich überhaupt nicht ein. Behausungen stellt man sich vor, das kann man sich nicht vorstellen und stellt sich es vor. Alles darf sein, wenn endlich alles sein darf, keine inneren Verkrampfungen mehr, gelöst, erlöst.

Musik wieder frei

Von Mystikern wird berichtet, dass sie zuweilen bipolare Erfahrungen hatten, also an zwei Orten zugleich sein konnten. Das ist mir, der ich kein Mystiker bin, zu wenig. Ich will mehr! Denn ich bin ein Mensch, der sich sehnt und der vermisst – auf dem Waldfriedhof am Grab Nr. A-21-R-0030. Die sogenannten Nutzungsjahre der Grabstelle für unsere Tochter haben gerade erst begonnen, und schon will der Schmetterling nicht mehr brav am Holzkreuz haften, er flattert los. Ich liege im Kindheitsgras, die Heidelbeeren sind reif! Und der Ofen hat den Kuchen entlassen, habe ich ihn am Ende selbst gebacken? Die Sahne jedenfalls ist nicht auf den Kuchen gesprüht, sondern frisch und steif geschlagen, das muss der Himmel sein. Wir sitzen um den Tisch, die Geborgenheit schmeckt wild, und ich bin zurückgekehrt in eine Heimat, in der ich noch nie gewesen bin. Ein Kind wartet, winkt, nimmt mich an die Hand und zeigt mir seine Lieblingsplätze im Wald. Ich bin unendlich müde, endlich angekommen, auf ewig Kind und groß und frei und neu geboren und der, der ich schon immer war und werden wollte. Befreit sind wir von allen Sorgen, endlich können wir uns um unsre Tochter sorgen.

Musik wieder frei, die letzten Takte von Vers IV der Kantate: Halleluja

Bücher, Sendungen, Reportagen, Lesungen
des Theologen, Journalisten und Schriftstellers Georg Magirius:

>>> www.georgmagirius.de